

John Fowles: "Magus"

Psychospielchen auf Phraxos

Von Maximilian Mengerlinghaus

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 07.05.2026

Mit John Fowles Debüt erscheint einer der wagemutigsten Romane der britischen Nachkriegsliteratur jetzt ungekürzt auf Deutsch. Eine Reflexion über Liebe und Begierde, die Schatten der Vergangenheit und den beschwerlichen Weg zu sich selbst.

Kurz nach seinem 26. Geburtstag muss Nicholas Urfe es sich eingestehen: Er hat ebenso wenig das Zeug zum Poeten wie zum Selbstmord. Seit der Oxford-Absolvent auf der Flucht vor einer Londoner Liebschaft in einem Internat auf der griechischen Insel Phraxos als Englischlehrer angeheuert hat, geht es bergab. Die Menschenleere des abgelegenen Eilands setzt ihm zu, obendrein hat er sich in einem Athener Bordell während eines Wochenendausflugs wohl die Syphilis eingefangen.

Nicholas ist ein "angry young man", der mit dem moralinsauren Zeitgeist der frühen 1950er Jahre im Clinch liegt. Die altbackenen Konventionen der Nachkriegsgesellschaft widern ihn an, er sich selbst aber auch. Denn das existenzialistische Einsamkeitsgehebe und der Schürzenjägercharme sind bloße Pose, im Innersten sehnt sich Nicholas nach einem erfüllteren Leben. Zu dem sich eine Pforte öffnet, als er die Bekanntschaft des Multimillionärs Maurice Conchis macht, den er bald regelmäßig auf seinem verwinkelten Anwesen in der Bucht von Bourani besucht.

Meisterhafte Manipulation

Im Dorf ranken sich über Conchis die Gerüchte, er sei während der deutschen Besatzung ein Nazi-Kollaborateur gewesen. Nicholas gegenüber gibt der Eremit sich konziliant und zugleich schwer durchschaubar. Ein einnehmender Altersweiser, dem aber auch die Doppelzüngigkeit nicht fremd ist und der allzu gerne in Sentenzen schwelgt; so erklärt Conchis beiläufig die literarische Gattung des Romans für ebenso tot wie die Alchimie.

Mit jeder weiteren Visite verstrickt der meisterhafte Manipulator den von ihm faszinierten Nicholas in immer extremere Psychospielchen: Doppelgängerinnen treten auf und verdrehen Nicholas den Kopf, unter Hypnose erahnt er das Geheimnis des Universums und auch die blutigen antiken Mythen erwachen zu neuem Leben. Was real ist und was Schauspiel, weiß

John Fowles

Magus

Mit einem Nachwort des Autors

Neu übersetzt aus dem Englischen und mit Anmerkungen versehen von Michael Lehmann

März Verlag, Berlin

837 Seiten

38 Euro

Nicholas bald nicht mehr zu unterscheiden. Als seine ehemalige Londoner Flamme Alison dann in Griechenland aufkreuzt, eskaliert die Situation.

Bildungsroman, Liebesgeschichte, Zeitdiagnose

"Magus" ist, obwohl offiziell als drittes Buch von John Fowles 1965 erstmals erschienen, das Erstlingswerk des 1926 geborenen Briten, der in den 1990ern mehrfach für den Literaturnobelpreis vorgeschlagen wurde. Es ist ein Debüt, das es in sich hat: Fowles fiktionalisierte seine eigenen Erfahrungen als Internatslehrer auf der griechischen Insel Spetses. Ihm gelingen atmosphärisch starke Landschaftsbeschreibungen beispielsweise der schaurigen Pinienwälder, die den Kammerspielcharakter seines Settings gekonnt unterstreichen.

"Magus" ist ein Bildungsroman, der sich wie eine postmodern gebrochene Lovestory voller Binnenerzählungen und Plottwists liest: "In unserer Zeit zeigt nicht der Sex sein hässliches Gesicht, sondern die Liebe," bekennt Nicholas früh im Text. Eine formidable Zeitdiagnose, denn vieles, was wir heute für Errungenschaften der Roaring Sixties halten, wurde im Vorgängerjahrzehnt bereits diskutiert und ausgelebt: Freie Liebe, Antiautoritarismus und Spiritualität. In der Biografie des Tricksters Maurice Conchis offenbart sich zudem der Erste Weltkrieg als Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts.

Fowles ist ein risikofreudiger Romancier, dessen Thesenhaftigkeit gelegentlich über die Stränge schlägt. Die präzise, kolloquial schmissige und belebend offenherzige Neu-Übersetzung von Michael Lehmann, auf der Grundlage von Fowles Roman-Überarbeitung von 1977, trägt über diese kleinen Hänger allerdings souverän hinweg. Die perfekte Lektüre für den Inselurlaub!